

Die Gossauer Revoluzzer

Autor(en): **Amann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **273 (1994)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gossauer Revoluzzer

Von Hans Amann

Im «Hoch. Obrigkeitlich privilegierten Freytags Avis Blättlein der Stadt St.Gallen» stand am 2. Oktober 1789 zu lesen, es sei «im hiesigen Buchladen ein vollständiges Tagebuch der merkwürdigsten Begebenheiten und Revolutionen in Paris» und beim Buchbinder Hochreuthiner «ein Kupfer, die Zerstörung der Bastille vorstellend» zu haben.

Schon Wochen zuvor war durch St.Galler Kaufleute die sich in Lyon, Paris oder Marseille in ihren Filialen aufhielten, bis ins Fürstenland vorgedrungen, dass am 14. Juli die Bastille in Paris gestürmt worden sei. Auch Schweizer Soldaten seien dabei umgekommen. Kurze Zeit darauf hob die französische Nationalversammlung die alte Feudalordnung auf; die Leibeigenschaft wurde aufgehoben, der Zehnte zum Teil abgeschafft, ebenso die Privilegien von Adel und Klerus.

Diese Meldungen machten gewisse Untertanen des Klosters St.Gallen stutzig. Was sie da hörten und lasen, war Wasser auf die Mühlen vieler freiheitsliebender sanktgallischer Gotteshausleute und weckte Hoffnungen, alte Forderungen an den Landesherrn Fürstabt Beda Angehrn endlich durchsetzen zu können.

Beda, nicht von ungefähr «der Gütige» genannt, erkannte die Situation nicht als dramatisch und meinte, auf sich abzeichnende Unruhen angesprochen: «Unsere Gotteshausleute sind noch zimlich ruhig, glaube auch nit, dass etwas zu beförchten seye» (Tagebuch 22. bis 24. Juli 1790). Auch Vogt Karl Müller-Friedberg, der auf

Schloss Oberberg residierte, meinte: «Unser Volk scheint vollkommen zufrieden und ruhig», fügte allerdings noch hinzu: «Sie würden es bestimmt ebenso angenehm finden, weder Grundzinsen noch Zehnten und Gefälle zu entrichten.»

Des Boten Johannes Künzles Beziehungen nach Herisau



Johannes Künzle, der Unruhestifter, pflegte Beziehungen zum Revolutionsnest Herisau.

Als zwischen Weihnachten und Lichtmess 1792/93 das Fastnachtshuhn, eine Naturalsteuer, an das Kloster hätte abgeliefert werden sollen, hing an den Haustüren eine Schmähschrift, auf der stand: «Zall nünt, du bist nünt schuldig.» Am Pfarrhaus, am Hause des Boten Johannes Künzle und seines Schwiegervaters, waren Aufrufe angeschlagen, die Steuern nicht zu bezahlen. Als die Einzieher erschienen, um die Forderung einzutreiben, erhielten sie die Antwort, die Quittung hänge schon an der Haustüre und wurden schroff abgewiesen.

Der eigentliche Unruheherd war beim Boten Johannes Künzle zu suchen. Er hatte ursprünglich Metzger gelernt, bewarb sich aber bereits mit 17 Jahren um die Botenstelle nach Herisau. Seine Aufgabe bestand darin, viermal in der Woche Briefe und Pakete, welche die Zürcher und Schaffhauser Post nach Gossau gebracht hatte, nach Herisau zu tragen. Dort freundete sich der aufgeweckte Künzle mit der Landsgemeindedemokratie an und soll unter anderem bei der Familie Wetter nicht nur revolutionäre Literatur, sondern auch französische Freiheits-

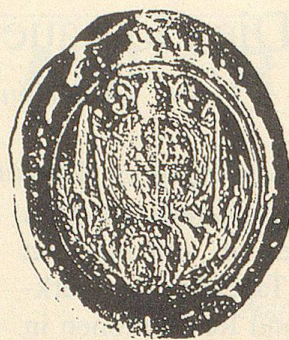
ideen in sich aufgenommen haben. Herisau galt als ausgesprochenes Revolutionsnest und war damit ein Nährboden für Aufwiegler wie Künzle und seine Mitstreiter Contamin und Bossard.

Obwohl Johannes Künzle nur wenig Schulbildung genossen hatte, befähigten ihn gute Anlagen und der Umgang mit fremden Menschen und Ideen in der Bewegung, die sich um ihn zu regen begann, eine hervorragende Rolle zu spielen. Müller-Friedberg, der Vogt des Fürststabes auf Schloss Oberberg, kannte seine Fähigkeiten wohl, als er ihn als den «besten Kopf Gossaus» bezeichnete.

Kleinere «Sträusse» mit den geistlichen Regenten waren das ganze 18. Jahrhundert hindurch an der Tagesordnung gewesen. Immer wieder versuchte der Landesherr Beda, seine aufmüpfigen Untertanen mit Güte zu beschwichtigen. Er erreichte aber eher das Gegenteil. Das benachbarte Appenzellerland, insbesondere Herisau, schürte die Glut, so dass die Autorität des Fürsten auf ein Minimum sank, und der grösste Teil der Alten Herrschaft, die von Rorschach bis Wil reichte, von der Unruhe erfasst wurde.

Weil Abt Beda, wie es seine Art war, anstehende Angelegenheiten nicht sofort erledigte, hatten die «Freiheitsmänner» genügend Zeit, ihre Pläne zu schmieden. Sie verlangten von ihm im Oktober 1793 in sechs Klagepunkten unter anderem die Abschaffung einer ganzen Reihe von Gebühren, die Verteilung der französischen Pensionsgelder an das Volk und die Aufhebung des Weggeldes beim Bild im Breitfeld. Wochen später antwortete ihnen Beda wie gewohnt mit beschwichtigenden Worten. Aber daraufhin geschah ein ganzes Jahr lang nichts. Die Geduld Künzles und seiner Anhänger war damit endgültig zu Ende.

Er stachelte energisch zur Opposition gegen die Regierung auf, die auch nach einer Aussprache nicht auf die Forderungen eingehen wollte. Beda mahnte, «den boshaften Eingebungen gefährlicher Ruhe- und Friedensstörer» dürfe kein Gehör geschenkt werden, und «gesetzeswidrige



Beda Abt
ia

Siegel und Namenszug von Abt Beda Angehrn.

Versammlungen, Aufwiegelungen und Rotierungen» seien zu unterlassen.

Volk gespalten

Nicht überall im Fürstenland war man über das Vorgehen und über die Vorgänge der gleichen Meinung. Das Volk teilte sich in zwei feindliche Parteien, die «Harten» und die «Linden», das heisst, die Abtfeindlichen und die Abttreuen. Künzle und seine Genossen wurden von der Gegenpartei als «Schelmen und Spitzbuben» betitelt.

Auf der fürststädtischen Kanzlei trafen von allen Seiten Beschwerden und Forderungen ein. Zu einer von Künzle einberufenen Versammlung unter freiem Himmel in Gossau waren Tausende erschienen und hatten ihre Begehren angemeldet. Aufruhr war ausgebrochen. «Es will halt alles frey sein», schrieb Abt Beda in sein Tagebuch. Vergebens versuchte er die Gemüter zu besänftigen. Inzwischen war die Liste auf 61 Klagen angewachsen, die am 3. Juni 1795 als «Ehrerbietige Vorstellungen, das heisst Bitten und Beschwerden aller Gemeinden der Alten Landschaft, an Fürstabt Beda und Konvent» übergeben wurden. Beda legte das Schreiben dem Domkapitel vor und hörte sich die Diskussion darüber an. Mehr und mehr wurde er aber über die «masslosen Forderungen» aufgebracht und erklärte schlussendlich: «Ich lasse mich

nicht bevogten, ruckte den Stuhl und wollte auf und davon. Nun war ein völliger Tumult . . .»

Das Domkapitel entschied sich praktisch einstimmig dafür, die Beschwerden abzulehnen. Unbedeutende Zugeständnisse wurden nur in 17 von insgesamt 61 Punkten gemacht. Das ging aber vor allem Johannes Künzle viel zu wenig weit. Eine Landsgemeinde aller Ämter von Rorschach bis Wil sollte den Volkswillen zum Ausdruck bringen und die Entlassung der Untertanen aus Leibeigenschaft sowie einige Erleichterungen von den Feudallasten möglich machen.

Bedas Geduld war am Ende. Von jetzt ab entschied er, ohne vorher den Konvent zu Rate gezogen zu haben. Er lud eine Abordnung der aufbegehrenden Gotteshausleute zu sich. Innerhalb von nur zwei Tagen kam im «Gütlichen Vertrag» die entscheidende Einigung in 41 Punkten zustande. Beda gewährte trotz grosser Opposition des Mönchskollegiums den rebellischen Volksführern, was sie verlangt hatten. Schriftlich wur-

de eine Auslösung der feudalen Abgaben, die Abschaffung des «kleinen Zehntens», die eigene Wahl der Ammänner, Richter, Lehrer und Kirchenpfleger festgehalten. Der Fürstabt verzichtete sogar auf das Salzmonopol und die Leitung des Militärwesens. «Ach, er hat das Werk von tausend Jahren . . . beinahe im Grunde zerstört. Er, der nie das Kleine nachgeben wollte, warf nun alles weg», schrieb Vogt Müller-Friedberg.

Das Domkapitel war wie vom Schläge getroffen, als es vom Abschluss und Inhalt des Vertrages hörte. Nun war im Prinzip die jahrhundertalte stifts-sanktgallische Staatsordnung aufgegeben worden. Ohne Rücksicht auf den Protest der Mönche zu nehmen, berief Beda «auf den 23. November 1795, das Wetter seye wie es wolle», eine allgemeine Landsgemeinde nach Gossau ein, um die «gütlichen Vorkommnisse» feierlich beschwören zu lassen.

In Gossau, dem Ausgangsort der «Revolution» und der demokratischen Bewegung, wurden



Möbel aus echtem Holz

Natürlich

Grosse Auswahl an Massivholz-Möbeln

Besuchen Sie unsere Ausstellungen

Linth Möbelfabrik AG Benknerstrasse 8722 Kaltbrunn
Linth Möbel Rorschacherstrasse 1-5, Am Brühltor P 9000 St.Gallen

auf den festgesetzten Tag hin grosse Vorbereitungen getroffen. Auf der «Mühlwies, zwischen dem Fischerhaus und der Herisauerstrasse», sollte der historisch bedeutende Anlass stattfinden. Der siebzigjährige Fürstabt schrieb über das Ereignis in sein Tagebuch, dass er am 23. November zusammen mit seinem Hofstaat nach Gossau gefahren sei.

(Auf dieser Seite ist rechts das Original aus dem Tagebuch Abt Bedas abgedruckt.)

Schon allhier im Hof paradierte die Cavallerie, welche dann bis auf Gossau mich in die Mitte nahm; auch die benachbarte löbl. Statt paradierte an zwei Orth mit ihren Grenadieren. Herwärts Gossau kam mir entgegen die Gossauische Cavallerie, und dann die Wilische auf dem Platz. Die Infanterie machte ein Spalier unter türkischer Musik, und ich stieg in der Obervogtei ab.

Bald darauf verfügten sich die Ausschüsse auf den Landgemeindeplatz und dann mein Comitatus, Geistliche und Weltliche auch dorthin unter ein erhöhtes Gezelt. Ich aber verfügte mich in das neue Weggeldhaus, allwo ich von Ferne der Landgemeinde zusehen konnte. Als es zur Annehmung der Punkte kam, wurde ich von einigen deputierten Ausschüssen gebeten, an dem Ort selbst unter genannten Gezelt mich zur Freud des Volkes zu begeben. Ich fuhrte also, aber wegen der Volks nur mit zwei Pferden und offener Schänse mit Pater Deicola dorthin. Alles Volk war freundlich und die bereinigten Punkte wurden von selbigem einhellig angenommen.

Mein Vize-Kanzler machte in meinem Namen eine Anrede an das Volk, und versicherte selbiges meines besonderen Vergnügens, dass der liebe Friede wieder hergestellt und alles in der schönsten Ordnung vorbeigegangen.

Sobald der Kanzler ausgeredet, fuhrte ich wieder in die Obervogtei unter Begleitung der Cavallerie, mein Comitatus aber und die Ausschüsse in die Kirche, allwo dem Allerhöchsten das Te Deum abgesungen unter beständigem Knallen Kanonen und Böller.

Esam abhies im Hof paradierte die Cavallerie, welche dann bis auf Gossau mich in die Mitte nahm; auch die benachbarte löbl. Statt paradierte an zwei Orth mit ihren Grenadieren. Herwärts Gossau kam mir entgegen die Gossauische Cavallerie, und dann die Wilische auf dem Platz. Die Infanterie machte ein Spalier unter türkischer Musik, und ich stieg in der Obervogtei ab.

Bald darauf verfügten sich die Ausschüsse auf den Landgemeindeplatz, und dann mein Comitatus Geistliche und Weltliche auch dorthin unter ein erhöhtes Gezelt. Ich aber verfügte mich in das neue Weggeldhaus, allwo ich von Ferne der Landgemeinde zusehen konnte. Als es zur Annehmung der Punkte kam, wurde ich von einigen deputierten Ausschüssen gebeten, an dem Ort selbst unter genannten Gezelt mich zur Freud des Volkes zu begeben. Ich fuhrte also, aber wegen der Volks nur mit zwei Pferden und offener Schänse mit Pater Deicola dorthin. Alles Volk war freundlich und die bereinigten Punkte wurden von selbigem einhellig angenommen.

Mein Viel-Längler warf in meinem Namen mein Assent an das Volk, und drohte drohlich polst, niemandem zu quemen, das die für sich sind freyheit, und alle in der freyheit Ordnung stehen lassen.

Sobald der Längler ausge-
saget, sprach ich in die Obervogtei
unter Begleitung der Cavallerie, mein
Comitatus aber und die Ausschüsse in die
Kirche, allwo dem Allerhöchsten das Te
Deum abgesungen wurde unter
beständigem Knallen Kanonen, und
Böller.

Um 5 Uhr abends kehrte nach St. Gallen zurück unter Begleitung der Cavallerie. Die löbl. Statt hielt die Thore offen, die Grenadiere paradierten und die Statt war beleuchtet. Ich liess mich beim Herrn Burgermeister zu Hand den löblichen Magistrates für alle mir erzeigten Höflichkeiten bedanken.

Dieses war der Ausgang unseres gefährlichen Geschäftes, welches zu Bremlig infra octavum des hl. Gallus den Anfang und in der Oktav vor dem hl. Otmar geschlichtet wurde. Die vielen hl. Messen, Gebete zu unseren hl. Stifts und Landespatronen mögen derselbig Gott ausgewürket haben. Gelobt sei Gott in seinen Heiligen.

Edum Besatz vor offentlich abgefallener Landsgemeinde! d. 23ten Aprilmonats 1795.

Wirden auf Gossauer Vortrag des Herrn Major Johann Künzle! von Gossau; vorerst durch gefallenen Antrag und nützlichen Maß; aber auch der Herr Major Künzle! als Vorsteher und Führer der Landsgemeinde verbleibt.

Zurück wurden von diesem! der, mit dem Gossauer! Gnade! abgefallenen gültigen Vertrag vorzulegen; auf Gossauer Antrag durch offentliches Maß! Ratifiziert, und durchgängig angenommen.

Gerüchte würden dem kaiserlichen Landrathsherrn! von Rath der gesanten Volk und nützlichen Maß! aufzutragen, die gänzlich nützliche Einseitigkeit dieses Vertrags zu besorgen, und demselben in Ausführung zu bringen.

Ludwig wurden auf dem großen Himmeln Messen! besprochen, im Lande ein Unglück auf den Herrn zum Gossau! nur allgernein Lande Liebe nützlichen

Eröffnet unter obigen dato & Ort

*Karl Gustav Contamin,
Schreiber d. Gossauer*

Das Protokoll über die Gossauer Landsgemeinde 1795, verfasst vom Schreiber K J. Contamin.

Am 4. u. 5. abend besuchte mich d. Oberst General unter Begleitung d. Cavallerie. In der Statt hielt die Grenadiere paradierten, und die Statt war beleuchtet: Ich liess mich beim Herrn Burgermeister zu Hand den löblichen Magistrates für alle mir erzeigten Höflichkeiten bedanken

Dieses war der Ausgang unseres gefährlichen Geschäftes, welches zu Bremlig infra octavum des hl. Gallus den Anfang und in der Oktav vor dem hl. Otmar geschlichtet wurde. Die vielen hl. Messen, Gebete zu unseren hl. Stifts und Landespatronen mögen derselbig Gott ausgewürket haben.

*Gelobt sei Gott in seinen Heiligen.
Benedictus Deus in sanctis suis!*

Abt Beda erwähnte in seinen Aufzeichnungen mit keinem Wort, dass mindestens 25 000 Männer der begeisterten Ansprache Künzles zugehört hätten. Sein Gegenspieler hatte alle Register der Redekunst gezogen und auch alles aufgebieten, was die Schaulust der Teilnehmer zu friedienstellen konnte. Künzle unterliess es auch nicht, die Einsicht des Landesherren gebührend zu loben. «Unser gnädigster Fürst und Herr hat den Vorhang aufgezo- gen. Möchten doch alle Völker der Eidgenossenschaft mit ihren Landes- Obrigkeiten so wie wir ausgesöhnt sein.» Die gewaltige Volksmenge löste sich auf unter dem all- gemeinen Freudenruf: «Es lebe Beda, es lebe das Volk.»

Bald entstanden verschiedene Lieder die das grosse Ereignis und vor allem die erfolgreichen Gossauer «Revolutionäre» lobten von denen die Bewegung ausgegangen war.

«Und du, Gossau, wirst vor allen unsern Herzen nie entfallen, hast zuerst den Mut gefasst, uns den Fingerzeig gegeben, schwere Lasten aufzuheben, die der Landmann so gehasst.»